

Interdisziplinäres Symposium und Kunstausstellung  
im ehem. Kreuzherrenkloster Hohenbusch (Erkelenz)

6. - 8. 11. 2014

**Heimat in Literatur, Sprache und Kunst**  
Annäherungen an einen problematischen Begriff

„Alle paar Jahrzehnte wird das Wort *Heimat* bei uns auf den Prüfstand gelegt, gewogen, gedeutet, erklärt, verrätselt.“ Dieser Befund des 1990 verstorbenen Schriftstellers Horst Bienek macht darauf aufmerksam, wie kurzlebig und wandelbar selbst dieser Inbegriff ortsstabiler Geborgenheit und soziokulturellen Wohlstands in Wahrheit ist. Wenn aber Heimatbegriffe in beinahe jeder Generation neu entwickelt oder zumindest modifiziert werden, verweist dies auf die prinzipielle Unabgeschlossenheit, ja auf die Projekthaftigkeit von Heimat, selbst wenn sie nur im Medium der Erinnerung oder in der Zeit der Kindheit angesiedelt wird. Die Notwendigkeit zur Vergewisserung oder beständigen Aneignung von Heimat ergibt sich aus dem ständigen Wandel der gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Verhältnisse sowie aus den Diskursen über die leitenden Vorstellungen von Wohlstand und gutem Leben. Scheinen diese gesichert, hat Heimat im Vergleich mit Krisenzeiten kaum Konjunktur. In den kulturwissenschaftlichen und historisch-philologischen Disziplinen hat sich mit den verschiedenen *turns* (*linguistic, iconic, spatial turn*) seit der Zeit der ausgehenden 70er Jahre eine Schwerpunktbildung eher um das Phänomen der Fremde und des Fremden als um die Vorstellungen von Heimat vollzogen. Ob daran mit „unsichtbarer Hand“ die Globalisierung, die demographische Entwicklung, die Migrationsbewegungen in der modernen Welt mitgewirkt haben, lässt sich auch mit etwas Abstand nicht so leicht entscheiden. Kaum bestreitbar ist jedenfalls, dass die kurrente Auseinandersetzung mit fremden Kulturen und Lebensformen, begünstigt nicht zuletzt durch Tourismus, Migration und multikulturelle Vorstellungen, zu einer Öffnung der deutschen Gegenwartsgesellschaft geführt haben, die neben Integrationsproblemen zweifellos auch zu neuen Verträglichkeiten geführt hat, um den Toleranzbegriff an dieser Stelle nicht zu strapazieren.

Begriff und Bedeutungsgehalt von Heimat sind dabei, vor allem im Umfeld von Städten, Universitäten, Konzernen und Bildungsinstitutionen ins Hintertreffen geraten. Dazu hat seine Indienstnahme für nationalistische und rechtsextreme Ideologien nicht wenig beigetragen. Heimat begegnet uns heute vornehmlich in Form von Komposita, die „dieses schöne deutsche, originäre Wort Heimat“ (H. Bienek) von A-Z durchzubuchstabieren scheinen. Doch bis in neuere Veröffentlichungen hinein gilt der Begriff der Heimat als verpönt, umstritten, unzeitgemäß, kitschig – oder wie in diesem Veranstaltungskonzept – zumindest als „problematisch“. Aber was ist „Heimat“ – ein Konstrukt, ein Konzept, ein Gefühl oder gar eine Realität? Die NRW-Stiftung ruft im Untertitel die Begriffe „Natur – Heimat – Kultur“ auf und signalisiert

damit, dass Heimat irgendwo zwischen Natur und Kultur angesiedelt werden sollte. Für Jacob Grimm war es „das unerschöpfliche Gut der Märchen, Sagen und Geschichte“, das dem Menschen „von heimathswegen [wie] ein guter Engel beigegeben“ wird (Vorrede zu den Deutschen Sagen), womit er dem Heimatbegriff geschichtliche Tiefe und theologische Bedeutung verlieh. Gleichwohl kann Heimat nicht positivistisch, historisch oder ideologisch als gegeben betrachtet werden. Heimatbewusstsein zu entwickeln, erfordert die unablässige Anstrengungen von Subjekten, Generationen und Gemeinschaften.

Im Wissen um die Vielseitigkeit und Unabschließbarkeit des Begriffs fragt die geplante Erkelenzer Veranstaltung nach „Heimat in Literatur, Sprache und Kunst“, also nach den Formen der Vergegenwärtigung, der Aufführung und der Darstellung und der bildnerischen Durchdringung von identitäts- und gemeinschaftsstiftenden Vorstellungsräumen und Vergegenwärtigungsprozessen. Heimat soll hier als Aneignungs- und Erfahrungsprozess, als geschichtlich bedingte Form des In-Verbindung-Tretens und des Verbunden-Seins mit einer Nahwelt, mit einem konkreten Weltausschnitt, im Vordergrund des Interesses stehen. Eine wissenschaftliche Aufarbeitung literarischer Traditionen, die zeitgenössische politische und literarische Auseinandersetzung mit dem Thema des Heimatverlustes durch den Braunkohle-Tagebau in der Region Garzweiler/Erkelenz und eine bildnerische Durchdringung des Themas in unterschiedlichen Formensprachen sollen Annäherungen an den problematischen Begriff der „Heimat“ ermöglichen. Literatur, Sprache und Kunst sind zweifellos selber Medien von Beheimatung und regionaler Bewusstseinsbildung, zumal in Zeiten des Verlustes und der Neuorientierung. Von hier aus sind wichtige Anstöße für die Neuformulierung eines traditionellen Begriffs mit Rücksicht auf seine Aktualisierungsmöglichkeiten zu erwarten.

Für die Tagung sind Vorträge zu folgenden Themenschwerpunkte geplant:

1. Der Begriff der Heimat im wissenschaftlichen Diskurs der Gegenwart
2. Heimat und Mobilität in der Reiseliteratur (Mittelalter/Frühe Neuzeit)
3. Heimat und Exil in der Literatur
4. Heimat und Erzählung
5. Heimat und Sprache (Dialektforschung, Sprachgeschichte)
6. Heimat und Genderforschung

Zwölf Referenten aus verschiedenen literatur-, sprach- und kulturgeschichtlichen Bereichen aus Deutschland, Polen und Italien halten Vorträge von ca. 45 Minuten (inkl. Diskussion). Gleichzeitig wird eine Ausstellung zum Thema gezeigt, bei der vier Künstler jeweils einen Raum im Herrenhaus von Haus Hohenbusch gestalten. Im Gespräch sind hier Till Hausmann (Bildhauer, Düsseldorf), Karl-Heinz Laufs (Bildhauer, Erkelenz), Susanne Fasbender (Video, Photographie, Düsseldorf) und Anja Quaschinski, Malerin, Glasgestaltung, Düsseldorf). Begleitveranstaltungen in Form von Podiumsdiskussionen, Schulprojekten und Präsentationen regionaler Eigenheiten sind geplant.

Prof. Dr. Helmut Brall-Tuchel